

Utopia – und die Genossenschaft von Ambelakia

Ein Bildfries für das Philosophische Seminar der Eberhard Karls Universität Tübingen
von Ulrich Bernhardt

Bildbeschreibung: Der Bildfries verschränkt einen Ausschnitt aus dem handschriftlichen Entwurf der Statuten der Genossenschaft des griechischen Ortes Ambelakia von 1780 mit fotografischen Ansichten der Gegend. Daneben werden weitere sozialutopische Texte gestellt: Morellys – ursprünglich Diderot zugeschriebener – *Code de la Nature* von 1755 sowie Manuskripte von Karl Marx und J.J. Rousseau. In These und Antithese wechseln autografische Texte und Farben in einer sequentiellen Komposition. Der Hintergrund ist ein durchlaufendes Landschaftspanorama von Ambelakia, das keine zwingende Perspektive erzeugt, sondern den Blick des Betrachters den Blick durch eine Reihung unabhängiger Elemente wandern läßt. Nichts Endgültiges und Abgeschlossenes wird dargestellt, sondern das Werden einer Idee, die gleichwohl real ist. Wie die Kunst so hat auch die Utopie einerseits eine Wirklichkeit in der Gegenwart und ist doch andererseits noch nicht verwirklicht und weist über sich hinaus. Starke Farbkontraste treiben den Betrachter vorwärts und hindern ihn am Verweilen.

Bildthema: Das Bild versinnlicht und versinnbildlicht einen der Schwerpunkte des Philosophischen Seminars, die politische Philosophie. Es stellt eine künstlerische Auseinandersetzung dar mit der 1780 in Ambelakia gegründeten *Koine Syntrophia* („Gemeinsame Gesellschaft“) – einer Färbereimanufaktur, die noch vor der Französischen Revolution Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in ihrem Genossenschaftsmodell verwirklichen wollte und vieles vorwegnimmt, was erst die französischen Sozialutopisten forderten: z.B. das Recht auf Ausbildung, eine Altersrente, eine Kranken- und Armenfürsorge, die ökonomische Teilhabe aller Mitglieder am erarbeiteten Mehrwert in Form von Aktien und die damit verbundene Mitentscheidung für die Mitglieder der Genossenschaft. (Zur weithin unbekanntten Geschichte Ambelakias siehe auch den beiliegenden Artikel von U. Bernhardt aus der Zeitschrift „neafon“.)

Ulrich Bernhardt forschte für mehrere Jahre in den Archiven von Wien, in der *Bibliothèque National* in Paris sowie in griechischen Privataarchiven. Auch in Ambelakia selbst suchte er nach Spuren dieses weithin unbekanntten und frühen Gesellschaftsexperiments, das für die europäische Sozialgeschichte einzigartig ist. Es stellt einen der wenigen Versuche dar, Kapital und Arbeit zu versöhnen, der zudem für einige Zeit ökonomisch recht erfolgreich war. Die Sehnsucht nach Harmonie in Gesellschaft und Natur ist und war immerzu eine Triebfeder menschlichen Denkens und Wollens. Daß trotz Elend, Not, Krieg, Unterdrückung und vielen Fehlschlägen im Lauf der Geschichte immer wieder Anläufe zur Verwirklichung dieses Ziels gemacht wurden, erstaunt und ermutigt.

Der Künstler: lebt in Stuttgart und hat neben vielen anderen Werken schon mehrere große Bildfriese geschaffen. Sein Flußportrait „Europäische Kulturströme – Der Rhein und der Neckar“ ist in der Stuttgarter U-Bahnstation Messe/ Killesberg zu sehen. Mit 309 m Länge gehört es zu den größten Bildern der Welt.

Der Stifter: Prof. h.c. Reinhold Würth ist ein erfolgreicher Unternehmer, der sich energisch für die Belange seiner Mitarbeiter einsetzt und damit Vieles an sozialen Maßnahmen verwirklicht hat, was 1780 noch als Utopie galt. Er war der Universität Tübingen bis Ende September 2006 als externes Mitglied des Universitätsrates stark verbunden. Dieses Amt wird nun von seiner Tochter Bettina Würth weitergeführt. Der Bildfries wird vom Stifter auch als Beitrag für das von der Bundesregierung für 2007 proklamierte „Jahres der Geisteswissenschaften“ verstanden. Ein geisteswissenschaftliches Seminar wird durch ein Bildwerk gefördert, das unternehmerisches Handeln philosophisch-künstlerisch verarbeitet. Die Spende des Stifters wurde ergänzt durch einen Zuschuß des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamts Tübingen, das für die Liegenschaften der Universität zuständig ist.